

FRAGMENTE

B 97
74

aus der

4 1/2

GESCHICHTE DER MEDICIN

in

RUSSLAND.

Von

Dr. Maximilian Heine.



ST. PETERSBURG.

Verlag von Eggers et Comp.

—
1848.

Zum Druck erlaubt.

St. Petersburg, den 12 September 1847.

Dr. S. Kutorga, Censor.



18369-39

V O R W O R T.

Ich lasse jetzt schon diese Fragmente aus meiner Geschichte der Medicin in Russland erscheinen, weil bei den immer neuen Störungen und dem Mangel an gehöriger Musse, wie es das ärztliche Leben in einer grossen Residenz mit sich bringt, noch manche Jahre hingehen dürften, bis das ganze voluminöse Werk, das mit der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts (1850) schliessen soll, beendet sein kann. Auch das jetzt Gebotene ist die Frucht mühevoller Studien, die Ausbeute nicht leicht zugänglicher Quellen.

Nahe und ferne Collegen mögen diesen Pro-dromus mit derselben Nachsicht aufnehmen, wie sie meinen bisherigen Arbeiten so vielfältig zu Theil geworden ist. Belehrungen und Ergänzungen werden mit Dank entgegen genommen.

Maximilian Heine.

I.

Beinahe in der Geschichte aller Staaten werden Historien erzählt, dass Aerzte ihre Patienten vergiftet hätten. Auch in der älteren Geschichte Russlands fehlt es nicht an solchen Beschuldigungen, und namentlich werden von vielen Historikern einige Zaarische Aerzte dieses Verbrechens angeklagt. Wer war die Quelle solcher Anschuldigungen? Oft nur ein dunkles Gerücht aus dem gemeinen Volke, diesmal vox diaboli. Auch die alte Zeit hatte ihr «on dit,» ganz wie das neunzehnte Jahrhundert. Wer hat solche Gerüchte aufgenommen, verbreitet, zuletzt bestätigt, und dann allgemein für wahr beschrieben? Leider die Geschichtschreiber selbst, von denen nicht alle vom Geiste der Kritik, der Unpartheilichkeit und historischer Gerechtigkeit durchdrungen waren. Es wäre eine Riesenarbeit, wollten wir alle diese Vergiftungs-Histörchen aus der grossen Welt-Historie ins wahre Licht stellen, um zu beweisen, wie ungerecht man unsere guten Kollegen der vergangenen Jahrhunderte des absichtlichen Gift-Mordes beschuldigt hat. Besonders reich an solchen Anklagen gegen die Leibärzte ist das sechszehnte und sieben-

zehnte Jahrhundert in der Geschichte Russlands. Selbst der Tod des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch (der Grausame genannt), der 40 Jahre lang regiert hat, wird der Vergiftung seines Leibarztes Johann Nilos zugeschrieben. Pierre de Laville, der um das Jahr 1611 in Moskau war, ist der Ankläger, indem er in seinem Discours sommaire, de ce qui est arrivé en Moscovie depuis le règne de Iwan Wassilewich, empereur, jusques à Vassili Iwanowitz Sousky, gerade heraus erzählt, dass auf Anstiften von Bogdan Belsky und Boris Godunow, der Leibarzt Nilos den Zaar vergiftet habe. Abgerechnet das Unwahrscheinliche in dem ganzen historischen Hergange, ergiebt es sich ausserdem, dass ein Arzt dieses Namens am Zaarischen Hofe gar nicht existirt hat. Der Grossfürst Iwan Wassiljewitsch hatte während seiner Regierungszeit sechs Leibärzte gehabt, deren biographische Verhältnisse ziemlich genau bekannt geworden. Nicht anders verhält es sich mit der Anklage der Vergiftung des Zaars Feodor Alexejewitsch, der nach sechsjähriger Regierung am 27 April 1682 starb. Seine Leibärzte waren die Doktoren Stephan von Gaden und Johann Gutmensch, die bis zum Tode um den Zaaren waren. Das Leben dieser Aerzte ist genau bekannt, und es ergiebt sich, dass das Wohl und das Leben des Zaaren auch ihr eigenes sein musste; abgerechnet das Gefühl der Dankbarkeit, das sie an ihren Wohlthäter, an den Zaaren knüpfen musste. Gaden kam 1657 aus Kiew nach Moskau, diente sich, durch eigenes Talent und eisernen Fleiss vom Feldscherer zum Chirurgen auf, wurde